

Beobachtungen am winterlichen Futterplatz.

Von Fr. Lindner.

Armut hat immer etwas Drückendes, am drückendsten ist sie aber ohne Zweifel für den, der früher bessere Tage gesehen und im Reichtum geschwelgt hat. Ich wende diese Erfahrungsthatsache nun auch auf den Ornithologen an, der jetzt in einer vogelarmen Gegend an die Scholle gebunden ist und wenig Gelegenheit zu Beobachtungen hat, während er früher in einer anderen Gegend in ornithologischen Genüssen schwelgen durfte. In dieser Lage befinde ich mich jetzt selbst; um so eifriger und freudiger nimmt man dann aber auch jede sich bietende Gelegenheit wahr, seine Kenntnisse durch Beobachtungen zu bereichern und als aufmerksamer Zuschauer am munteren Treiben der gefiederten Freunde seine Freude und Lust zu haben. Zu diesem Vergnügen verhilft uns der winterliche Futterplatz. Ueberdies ist die Anlegung eines solchen für jeden Vogelfreund, ja für jeden, der dazu Gelegenheit hat, Pflicht der Barmherzigkeit gegen die hungernden Vögel. Von Jugend auf habe ich in jedem Winter solche „Tischlein deck dich“ für meine Freunde aus der Vogelwelt bereitgehalten, und ich habe mich durch die dabei gemachten Beobachtungen stets reichlich belohnt gefühlt. Auch in diesem Jahre.

Bei dem sehr reichlichen Schneefall anfangs dieses Jahres richtete ich in meinem Pfarrgarten sogleich mehrere Futterplätze ein; einen für die Kleinen und einen für die Großen. Zu den letzteren zähle ich die Krähen, Elstern, Dohlen und Heher, zu den ersteren alle Gäste von der Amsel bis herab zum Zaunfönig. Der Futterplatz für die Großen bestand einfach in einer vom Gehöft ziemlich entfernten Stelle im Garten unter einem hohen Birnbaum; täglich wurde der Schnee entfernt, sodaß der Rasen frei lag und diese dunkle Stelle mitten im Schneefeld vorüberziehenden Vögeln schon von weitem auffiel. Als Futter dienten Küchenabfälle, Fleischreste, Kartoffeln und Getreide, sowie zerkleinertes Obst. Der Futterplatz für die Kleinen befand sich in der Nähe der Scheune in der Laube unter dem Gartentisch und war durch Fichten, weites Drahtgeflecht und Geftrüpp geschützt. Auf den schneefreigehaltenen Boden wurde Hanf und Mohnsamen gestreut, ferner zerkleinerte Nüsse, Speck- und Fleischstücken zc. Außerdem klemmte ich in die Zweiggabelungen halbe Wallnüsse ein und befestigte an einem vom oberen Balken der von wilden Wein dicht überzogenen Laube frei herabhängenden Bindsaden größere Speckstücke. An beiden Futterplätzen erschienen sehr bald zahlreiche Gäste, die es sich trefflich schmecken ließen; die treuesten von allen, also gewissermaßen die Stammgäste, waren die hurtigen Meisen und die Amseln, die beide in mir bald ihren Wohlthäter erkannten und sehr zutraulich wurden.

In einem Tage, den 9. Januar, beobachtete ich am Futterplatz folgende Arten:

1. *Parus major*, Kohlmeise, in mehreren Paaren, 2. *Parus coeruleus*, Blaumeise,

desgl., 3. *Accentor modularis*, Braunelle, in einem Exemplar, das nach einigen Tagen verschwand. Ich habe schon seit einer Reihe Jahren überwinternde Braunellen beobachtet. (Wegen ihrer versteckten Lebensweise und ihrer äußeren großen Ähnlichkeit mit dem Sperlingsweibchen werden sie nur von Kennern gesehen und erkannt.) 4. *Coccothraustes vulgaris*, Kernbeißer, in einem Exemplar, das ebenfalls nach wenigen Tagen wegblieb; 5. *Passer domesticus*, Hausperling, in großer Anzahl als ungebetener Gast, 6. *Passor montanus*, Feldperling, in einem Paar, 7. *Fringilla coelebs*, Buchfink, ein Männchen, 8. *Fringilla montifringilla*, Bergfink, 5 Männchen und 2 Weibchen, 9. *Emberiza citrinella*, Goldammer, mehrere Exemplare beiderlei Geschlechts, 10. *Colaeus monedula*, Dohle, 11. *Corv. cornix*, Nebelkrähe, in mehreren Exemplaren, 12. *Corv. frugilegus*, Saatkrähe, einzeln, 13. *Garrulus glandarius*, Eichelheher, mehrere Exemplare, 14. *Pica rustica*, Elster, 2 Exemplare, 15. *Turdus merula*, Amsel, 3 Männchen und ein Weibchen, 16. *Turdus pilaris*, Wachholderdrossel; ein Exemplar schmauste mehrere Tage lang die Schneebereen in der Nähe der Laube; ein großer Schwarm von ca. 100 Stück zog wiederholt in verschiedenen Richtungen über dem Garten hin und her; einige Exemplare ließen sich in Nachbargärten nieder. Tags darauf erschienen 17. *Parus fruticeti*, Sumpfwaise, ein Paar; am 14. endlich 18. *Chloris hortensis*, Grünling.

Außer diesen 18 Species, die den Futterplatz selbst aufsuchten, beobachtete ich noch einige in dessen nächster Umgebung, nämlich 19. *Certhia familiaris brachydactyla*, kurzzeiger Baumläufer, 20. *Galerita cristata*, Haubenlerche, 21. *Carine noctua*, Steinkäuzchen, ein Paar. Die beiden Käuzchen, von denen das eine fast ganz schwarz gefärbt war, saßen Tage lang in einer durch einen herausgefallenen Deckziegel gebildeten Mauernische der Pfarre. 22. *Asio otus*, Waldohreule. Ein Exemplar hielt sich Tage lang im Garten auf und benutzte den Tag über als Ruhe- und Schlafplatz einen Holzpflock über dem Weinspalier an der alten Stadtmauer, die den Garten nach Norden hin begrenzt. 23. *Falco tinnunculus*, Turmfalk; zwei überwinternde Turmfalken, anscheinend ein Pärchen, machten öfters Jagd auf Kleinvögel, einmal sogar auf eine in die Hecke flüchtende Amsel, die ihnen glücklich entkam. Da die „Großen“, Krähen, Elstern, Dohlen und Eichelheher, nicht die ihnen bestimmten Grenzen respektierten, sondern auch den Futterplatz der Kleinen heimsuchten, mußte ich zum Schutze der letzteren zum Gewehr greifen. Ich schoß mehrere Eichelheher und Krähen. Die eine Krähe war geflügelt und erhielt, nachdem die Wunde verheilt war, nach mehrwöchentlicher Gefangenschaft die Freiheit wieder. Am 12. Januar hatte ich am Futterplatze der „Großen“ vom Boden der Scheune aus durch eine kleine Aussichtsöffnung eine einzelne Krähe gesehen, deren Färbung mir auffiel; am 14. Januar schoß ich sie; es war ein Bastard zwischen Nebel- und Rabenkrähe (*C. cornix* × *corone*). Bekanntlich kommen

Verbindungen beider Arten, die von vielen Forschern nur für lokale Varietäten, nicht für eigene Arten gehalten werden, öfter vor. Eine interessante Beobachtung machte ich an den Eichelhehern. Ich sah wiederholt, wie sich ein Eichelheber an den am frei herabhängenden Faden befestigten Speck mit den Füßen anklammerte und so nach Meisenart in umgekehrter Körperhaltung fraß. Mehrere Eichelheber fing ich in kurzer Zeit in einem in die Laube gestellten Käfig, in dem ich eine einfache Vorrichtung anbrachte, die den Eingang durch eine Bretterklappe verschloß, sobald das Sprungholz im Käfig betreten wurde. Die Stäbe des Käfigs waren so weit von einander entfernt, daß kleinere Vögel, die sich fingen, sofort wieder hindurchschlüpfen konnten, wovon die Meisen reichlich Gebrauch machten. Einen Eichelheber, der mir entflohen war, fand ich nach 3 Tagen wieder im Käfig sitzen. Die Eichelheber zeigten sich überhaupt im Gegensatz zu ihrem sonstigen Verhalten wenig scheu, selbst Schüsse verschreckten sie kaum. So vermute ich, daß es nordische bzw. östliche Exemplare, keine hiesigen waren. Einige habe ich meiner Balgsammlung einverleibt, mehrere verschenkt, die letzten 3, die ich gefangen hielt, sind gestern entwischt und nur einen von ihnen habe ich wieder bekommen. Die Wintergäste des Futterplatzes sind inzwischen bis auf die Meisen, Amseln und Sperlinge verschwunden, und da, wo der Futterplatz für die „Großen“ sich befand, steht jetzt infolge des hohen Grundwasserstandes und Tauwetters ein kleiner See, in dem sich meine Enten und Gänse tummeln. Mit den ornithologischen Winterbeobachtungen aber ist's nun vorbei.

Osterwieck a. Harz, 20. März 1895.

Die Rauflust der Ohrenlen.

Von H. B. Walther.

Rauflust kann man wohl das feindliche Auftreten der größeren Ohrenlenarten dem Menschen gegenüber nennen, welches sich nicht nur in der Brutzeit am Nistplatze kundgibt, wie beim Waldkauz (*Syrnium aluco*, L.) sondern zu jeder Jahreszeit, auch wenn der Mensch sie unbehelligt läßt und ruhig seines Weges geht. Haben wir doch erst in diesem Jahre, am 24. Januar, erlebt, daß ein Uhu (*Bubo ignavus* Forst.) hier bei Kassel einen 8 1/2 Jahr alten Knaben, Sohn des Schreiners Stallmann in Kirchditmold, Morgens in der Dämmerung, als er ein Bedürfnis neben dem Hause verrichten wollte, angriff und am Kopf und im Gesicht so arg verletzte, daß der Arzt dem Knaben die Wunden verbinden mußte. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn nicht auf den Hilferuf des Knaben der Vater aus dem Hause gestürzt wäre, und das starke Uhuweibchen niedergeschlagen hätte, das jetzt ausgestopft ist!*)

*) Liebe berichtete in der Monatschrift 1887 S. 374 über drei ähnliche Fälle. Einmal hatte ein Adler ein Schaf und hierauf den zu Hilfe eilenden Schäfer angegriffen. Ein zweites

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Fr.

Artikel/Article: [Beobachtungen am winterlichen Futterplatz 188-190](#)